

Schuldirektor in der „Bürokratiehöhle“

Immer weniger Pflichtschullehrer wollen Direktor werden, weil es viel Arbeit für wenig Geld bedeutet

WIEN (SN-par). Schuldirektor – das ist heute alles andere als ein Traumberuf. Viel Arbeit, wenig Geld und keinerlei administrative Unterstützung halten immer mehr Pflichtschullehrer davon ab, sich als Schuldirektoren zu bewerben.

Das bestätigt den SN auch ein Wiener Volksschullehrer, der an seiner Schule regelmäßig als Vertretung für den Direktor eingesprungen ist, weil der Stadtschulrat seit zwei Jahren keinen Ersatz findet. „Vier Mal haben sie die Stelle schon ausgeschrieben, weil sie niemanden finden. Schuldirektor zu sein, das ist aber auch nicht mehr als ein reiner Bürojob“, sagt er im SN-Gespräch.

Schuld daran sei der administrative Aufwand, der sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht habe. Zum einen, weil alles – angefangen von den Schulnoten über die Fehlstunden bis hin zu den Förderkursen eines Schülers – doppelt erfasst werden müsse.

Und zwar im EDV-System der Schule und in der Datenbank des Stadtschulrats.

Zum anderen wegen der vielen Tests, die Lehrer in den Klassen durchführen müssten – zum Beispiel den Rechtschreibtest, Ma-

Die Bürokratie an Schulen ist in zehn Jahren explodiert.

Ein betroffener Volksschullehrer

thematiktest, die Überprüfung der Bildungsstandards oder den Wiener Lesetest. „Die Bürokratie an der Schule explodiert und der Direktor muss das für hundert, hundertfünfzig Euro pro Monat zusätzlich bewältigen“, klagt der Lehrer, der anonym bleiben will.

Dabei soll die Situation in Wien verglichen mit der in den meisten anderen Bundesländern harmlos sein. In der Bundeshauptstadt melden sich zumindest im Durchschnitt drei bis vier Interessenten für eine Pflichtschulleiterstelle. Im Burgenland, der Steiermark, Tirol und Vorarlberg hat es zuletzt bei mindestens der Hälfte der ausgeschriebenen Direktorenposten einen Bewerber, in Ausnahmefällen auch gar keinen, gegeben, wie ein APA-Rundruf ergab.

In Vorarlberg schlug der Sprecher der Schuldirektoren, Christoph Jagg, kürzlich Alarm, weil gleich für sechs Schulen Bewerber fehlen sollen. „Die Funktion ist nicht mehr so gefragt wie früher“, sagt Vorarlbergs Schulabteilungsleiter Andreas Meusburger. Deshalb suche man nun mit Schulleitern nach Modellen, um den Job attraktiver zu gestalten.

In Salzburg, wo auch vereinzelt Probleme bei der Nachbesetzung

von Schuldirektoren bestehen, gäbe es bereits einen Plan. Er liegt jedoch wegen der Ablehnung der ÖVP in der Schublade. „Wir wollen in einer ersten Phase gezielte Weiterbildungen für jene Lehrer anbieten, die irgendwann einmal Führungsaufgaben annehmen wollen“, sagt Herbert Gimpl, Präsident des Salzburger Landeschulrats. In einer zweiten Phase soll ein eigenes „Assessment“ für Schuldirektoren eingeführt werden, um „Schulbesetzungen voll zu entpolitisieren“.

Das Problem, sofort Nachfolger für vakante Direktorenposten zu finden, würde damit sowieso nicht gelöst. Jener Wiener Volksschullehrer, der selbst keine Lust hat, Schuldirektor zu werden, empfiehlt, Verwaltungspersonal in allen Pflichtschulen so wie an den AHS einzustellen. „Schuldirektoren müssen sich auf das konzentrieren können, wofür es sie gibt: die pädagogische Leitung.“